

INTERVIEW

mit „ARCHITEKTIER“-Fotograf Ingo Arndt

Senckenberg: Wie sind Sie auf das Thema gekommen, die Bauwerke von Tieren zu fotografieren?

Ingo Arndt: Die Idee kam ursprünglich von der GEO-Redaktion, für die ich seit 1999 regelmäßig fotografiere. Sie machten den Vorschlag eine Geschichte über Tierbauwerke zu machen, das heißt die Bauwerke an sich. Es war anfangs nur ein Gedankenblitz der Redaktion. Ich fand die Idee gut und habe dann recherchiert, genug Material gefunden und angefangen zu fotografieren. Dann wurde aber relativ schnell klar, dass die Baumeister selbst auch eine große Rolle spielen. Daher habe ich das Projekt ausgeweitet und es wurde so groß und interessant, dass wir uns entschlossen haben, auch eine Ausstellung darüber zu machen.

Senckenberg: Für welches Motiv mussten Sie sich am meisten ins Zeug legen, um es festzuhalten?

Ingo Arndt: Da gibt es einige. Ein Beispiel sind die Lauben des Hüttengärtners, ein Vogel der in West-Papua vorkommt. Um die zu finden und zu fotografieren, mussten wir eine große Expedition in die Arfak-Berge nach West-Papua ausrüsten. Vor Ort wurde viel von Einheimischen organisiert, weil wir in ein Stammesgebiet von Papuas mussten, die normalerweise keine Leute auf ihr Land lassen. Dort muss man wirklich um sein Leben fürchten, wenn man keine Erlaubnis hat und das Gebiet betritt. Mit einheimischen Führern und einer Expedition von bis zu 15 Leuten haben wir in den Bergen ein Camp errichtet. Wir waren eine Woche vor Ort, um die Lauben der Vögel, die „Balzarenen“ der Tiere, zu fotografieren. Etwa 30 Stück haben wir gefunden, von denen ich dann die Schönsten für das Projekt aufgenommen habe und natürlich die Laubenvögel selbst auch.

Senckenberg: Was unterscheidet Bauwerke von Tieren von den Bauwerken, die Menschen errichten?

Ingo Arndt: Die Bauwerke von Tieren sind perfekter. Tiere überlegen sich nicht so einen Schnickschnack, wie wir das häufig machen. Ihre Bauten sind einfach sehr funktionell und den Bedürfnisse angepasst und haben keine Schnörkel, die sie eigentlich gar nicht brauchen. Und mittlerweile gibt es viele Dinge, die der Mensch sich von den Tieren abschaut. Die sind oft komplexer als das, was der Mensch so im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat, zum Beispiel bei Termitenbauten.

Senckenberg: Warum haben Sie einige Bauwerke im Studio fotografiert und nicht in ihrer natürlichen Umgebung?

Ingo Arndt: Es war von Anfang an die Idee, das zweigleisig zu machen. Einmal das Bauwerk ganz losgelöst zu fotografieren, vor schwarzem Hintergrund. Die Motive sind so fotografiert, dass man die Befestigung von hinten nicht erkennen kann. Im Nachhinein wurde nichts retuschiert. Vor diesem Hintergrund kann man Details viel besser erkennen. Das war die Idee dabei, auch im Studio zu fotografieren.

Dem wollten wir Bauwerke gegenüber stellen, die in der freien Natur besser zu fotografieren sind, wie die bereits erwähnten Laubenvogel-Balzarenen. Diese Tiere errichten eine Laube, die sie mit bunten Blüten, Früchten, Blättern und vielem weiteren schmücken. Davon gibt es

SENCKENBERG GESELLSCHAFT FÜR NATURFORSCHUNG

Dr. Sören B. Dürr | Alexandra Donecker | Judith Jördens

Senckenberganlage 25 | D-60325 Frankfurt am Main

T +49 (0) 69 7542 - 1561

F +49 (0) 69 7542 - 1517

pressestelle@senckenberg.de

www.senckenberg.de

SENCKENBERG Gesellschaft für Naturforschung | Senckenberganlage 25 | D-60325 Frankfurt am Main

Mitglied der Leibniz Gemeinschaft

vielleicht auch in Museen Modelle, aber sie sehen draußen viel spannender aus mit der frischen Dekoration. Das hätte man im Studio nicht machen können.

Senckenberg: Welches tierische Bauwerk hat Sie am meisten beeindruckt?

Ingo Arndt: Beeindruckt haben sie mich grundsätzlich alle. Ich glaube, die Komplexität der Termitenbauten ist schon sehr beeindruckend. Termitenhügel haben ein ausgeklügeltes Belüftungssystem, das die Bewohner mit Frischluft versorgt und für stabile Temperaturen und eine hohe Luftfeuchtigkeit sorgt. Die Termiten erzeugen so ein Mikroklima, das genau auf ihre Belange eigestellt ist.

Senckenberg: Wie und wo finden Sie ihre Motive?

Ingo Arndt: Ich bin ja jetzt schon 25 Jahre als Tierfotograf beruflich unterwegs, da kennt man schon das ein oder andere. Aber dann ergeben sich immer wieder Sachen, die gar nicht vorhersehbar oder geplant sind. Zum Beispiel Weberameisennester in Australien, die haben wir gar nicht auf der Liste gehabt sondern vor Ort entdeckt. Sie hingen einfach in der Nähe vom Hotel in den Bäumen und waren so verrückt und interessant, dass wir sie dann auch fotografiert haben. Das kommt auch vor, aber meistens ist es schon von langer Hand geplant.

Senckenberg: Tiere bauen unter Wasser, unter der Erde, auf Bäumen und in der Luft hängend. Wenn Sie ein Tier wären, welches Haus würden Sie gerne bewohnen?

Ingo Arndt: Ich glaube, ich würde gerne einen Termitenhügel bewohnen, allerdings würde ich den gerne alleine bewohnen und nicht mit hunderttausenden von anderen Termiten, weil ich Privatsphäre brauche. Der Termitenhügel ist am luxuriösesten, da kann man es sich gut gehen lassen, immer gut klimatisiert und er ist auch sehr gut geschützt. Das Gemisch, das die Termiten produzieren, wenn sie den Hügel bauen, ist extrem hart. Sicher und gemütlich.

Senckenberg: Welche Tricks verwenden Tiere beim Bau ihrer Behausungen, zum Beispiel zum Schutz?

Ingo Arndt: Da gibt es ganz verrückte Sachen. Zum Beispiel Ameisen, die in Akazien leben und die Bäume quasi mit einspannen oder nutzen, um dort in Sicherheit zu leben. Die Akazie nutzt dann wiederum die Ameisen, um die Pflanze zu schützen. Also dieses Zusammenspiel von Organismen, die Symbiose. Oder die Larven von Köcherfliegen, die im Wasser leben, bauen an ihren Köcher, in den sie sich zurückziehen können, eine Art längeren Ast mit ein. Er ist als Rettungsanker gedacht, der sich in der Strömung verhakt, damit die Larve nicht wegtreibt. Oder um die Laubenvogel noch einmal als Beispiel zu nehmen: Jeder, der ein Bild dieser kunstvoll dekorierten Lauben sieht, glaubt kaum, dass es wirklich das Werk des Vogels ist. Da sind ganz akkurate Häufchen von Blüten, Moos, kleinen Früchten oder Pilzen zu sehen. Da kommt man schnell auf die Idee: „Naja das hat der Fotograf selbst dahin drapiert.“ Aber ich habe da gar nichts hin drapiert, das hat wirklich alles dieser Laubenvogel gemacht. Auch was er da heran schafft, ist erstaunlich. Zum Beispiel große Eicheln, bei denen man sich gar nicht vorstellen kann, wie der kleine Vogel diese riesigen glatten Kugeln, die schwer zu fassen sind, dorthin transportiert hat. Das ist mit das Verrückteste, das ich gesehen habe.

Senckenberg: Wie lange haben Sie an dem Projekt gearbeitet?

Arndt: Ich habe über zwei Jahre immer wieder daran fotografiert. Nicht kontinuierlich, sondern auch während anderer Auftragsarbeiten. Etwa wenn wir gerade in Afrika waren,

haben wir das miteinander verbunden und auch Termitenhügel fotografiert. So intensiv und lange an einer Geschichte zu arbeiten, ist allerdings nicht der Normalfall. Für eine GEO-Geschichte oder einen Magazin-Beitrag hat man ein paar Wochen oder auch mal ein paar Monate Zeit. Ein so großes Projekt muss sich dann aber auch rechnen, das heißt, man muss es komplexer verwerten. Daher gibt es eben zu diesem Projekt neben der Ausstellung auch das Buch oder den Kalender.

Senckenberg: Lernt man bei so einem Projekt auch etwas über die Tiere selbst?

Arndt: Ja, auf jeden Fall. Es ist natürlich nie so viel, wie zum Beispiel ein Wissenschaftler weiß, der sich mit so einer Tierart beschäftigt. Deshalb arbeiten wir häufig mit Wissenschaftlern zusammen. Ich kann bei einigen Tierarten auch nicht monatelang suchen bis ich es dann fotografieren kann. Da bin ich auf Wissenschaftler angewiesen und deren Know-How und dass sie mir „ihre“ Tiere zur Verfügung stellen, damit ich sie so fotografieren kann. Man lernt immer etwas Neues. Das macht auch ein Thema wie „ARCHITEKTIER“ so spannend, weil es so viele unterschiedliche Aspekte zu entdecken gibt. Ich beschränke mich beim Fotografieren ja nicht nur auf eine Tierart, zum Beispiel Insekten, sondern ich fotografiere das ganze Spektrum der Natur und auch die Geschichten um die Tiere herum, die bei dem jeweiligen Thema eine Rolle spielen. Meine Spezialisierung ist eigentlich die Nicht-Spezialisierung. Ich fotografiere alles, vom kleinsten Insekt bis zum Elefanten. Das macht Spaß. Und ich kombiniere Aufnahmen im Studio mit Aufnahmen in freier Natur. Wobei das Spannendste natürlich schon ist, draußen unterwegs zu sein.

*Die Natur mit ihrer unendlichen Vielfalt an Lebensformen zu erforschen und zu verstehen, um sie als Lebensgrundlage für zukünftige Generationen erhalten und nachhaltig nutzen zu können - dafür arbeitet die **Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung** seit nunmehr fast 200 Jahren. Ausstellungen und Museen sind die Schaufenster der Naturforschung, durch die Senckenberg aktuelle wissenschaftliche Ergebnisse mit den Menschen teilt und Einblicke in vergangene und gegenwärtige Veränderungen der Natur, ihrer Ursachen und Wirkungen, vermittelt. Die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung ist ein Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Das Senckenberg Naturmuseum in Frankfurt am Main wird von der Stadt Frankfurt am Main sowie weiteren Sponsoren und Partnern gefördert. Mehr Informationen unter www.senckenberg.de.*